Arbeitsgruppe „Empirische Unterrichts- und Interventionsforschung“

Department Erziehungswissenschaft

Humanwissenschaftliche Fakultät

Universität Potsdam

**Leitfaden zum Verfassen einer Hausarbeit**

In der Hausarbeit sollen Sie das Referat, das Sie im Seminar gehalten haben, noch einmal schriftlich ausarbeiten. Dabei erwarten wir inhaltlich wie sprachlich ein wissenschaftliches Niveau. Orientieren Sie sich beim Verfassen der Arbeit unbedingt an den nachfolgenden Hinweisen.

***1. Aufbau der Arbeit***

*1.1. Titelblatt (Vorlage siehe S. 7)*

* + Vor- und Zuname
	+ Matrikelnummer
	+ Studiengang, Fachsemester
	+ E-Mail-Adresse
	+ Ort und Datum
	+ Universität, Fakultät, Sektion
	+ Semester (WS/SS)
	+ Seminarbezeichnung
	+ Name des Dozenten/der Dozentin
	+ Thema/Titel der Arbeit

*1.2. Inhaltsverzeichnis (Vorlage siehe S. 8)*

* + arabische Ziffern
	+ Dezimalklassifikationsschema
	+ möglichst max. drei Gliederungsebenen

*1.3. evtl. Verzeichnis der Abkürzungen, Tabellen, Abbildungen*

*1.4. Einleitung*

* + Umreißen des Themas, Ziel der Arbeit
	+ Art der Bearbeitung klären (z.B. methodisches Vorgehen)
	+ Überblick über Aufbau der Arbeit
	+ ggf. Abgrenzung gegen andere Auffassungen/Herangehensweisen
	+ evtl. persönlichen Bezug zum Thema ansprechen
	+ Interesse wecken

*1.5. Hauptteil*

* + Problematisierung, Klärung u. Hinterfragen der in der Einleitung aufgeworfenen Fragestellung
	+ kritische Auseinandersetzung mit Forschungsliteratur
	+ entwickeln, begründen und belegen (der eigenen Gedanken)
	+ logische Abfolge, sinnvolle Gliederung, evtl. Zwischenresümee

*1.6. Schlussteil*

* + keine neuen Gedankengänge oder Argumente mehr einführen (lediglich inhaltliche Synthese)
	+ Ergebniszusammenfassung in Hinblick auf die eingangs formulierte Fragestellung
	+ Aufzeigen weiterführender/offener Fragen
	+ evtl. abschließende persönlich-wertende Stellungnahme

*1.7. Literaturverzeichnis*

* + enthält alle im Text erwähnten Quellen und nur diese
	+ an international gebräuchlichen Standards der APA (American Psychological Association) orientieren (S. 4-5)

*1.8. Anhang (fakultativ)*

* + alle ergänzenden Informationen, die für das Verstehen des Textes nicht unmittelbar erforderlich sind
	+ z.B. Aufgabenbeispiele, Konzepte pädagogischer Einrichtungen etc.

***2. typographische Gestaltung***

* Prinzip der Einheitlichkeit: gewählte Regeln durchgängig anwenden
* Zeilenabstand:
	+ im Fließtext 1,5
	+ Literaturverzeichnis, Legenden, Abbildungen auch einzeilig
* Ränder (oben, unten, rechts, links) 2,5 cm breit
* Seitenzählung mit arabischen Ziffern
	+ Titelblatt wird mitgezählt, aber die „1“ nicht platziert
	+ weitere Seitenzahl über oder unter dem Text, mittig oder rechts
	+ keine neue Zählung für Anhang u. Literaturverzeichnis
* Schriftart nach Belieben, allerdings
	+ gut lesbar (Proportionalschriften wie Times, Arial)
	+ für Fließtext Schriftgröße 11-12
* Blocksatz

***3. Sprachliche Gestaltung***

Eine Hausarbeit zu einem unserer Seminare ist eine (kleine) wissenschaftliche Arbeit. Die verwendete Sprache muss daher diesem Anspruch genügen. Das bedeutet zum Beispiel, dass Sie Fachbegriffe einführen und verwenden, wenn dies erforderlich oder sinnvoll ist. Bei allen Aussagen muss deutlich werden, ob es sich um Erkenntnisse aus der Forschung, Ideen oder Ansichten bestimmter Autoren oder um Ihre eigenen Überlegungen handelt. Ein wissenschaftlicher Sprachgebrauch bedeutet aber ausdrücklich **nicht**, dass der Text schwer verständlich sein muss. Im Gegenteil: Bemühen Sie sich unbedingt um eine klare, gut verständliche Sprache. Vermeiden Sie dazu etwa unnötige Schachtelsätze oder einen inflationären Fremdwortgebrauch. Suchen Sie nach gut verständlichen Beispielen, um einen komplexen Sachverhalt zu verdeutlichen, oder verwenden Sie Abbildungen um Zusammenhänge verständlicher zu machen.

Wertvolle Hinweise für gutes Schreiben finden sich zum Beispiel in: Schneider, W. (1994). *Deutsch fürs Leben: Was die Schule zu lehren vergaß*. Rororo Verlag.

Der Senat der Universität Potsdam hat 1996 die Verwendung eines einheitlichen gendergerechten Sprachgebrauchs an der Universität beschlossen. Das bedeutet, dass in allen Texten Frauen und Männer sprachlich gleichermaßen berücksichtigt werden sollen, wenn tatsächlich beide Geschlechter gemeint sind. Nicht geschlechtergerecht sind hingegen die üblichen „Generalklauseln“ zu Beginn einer Arbeit, in der steht, dass nur die männliche Form verwendet wird, Frauen jedoch stets „mitgemeint“ sind. Auch für die Hausarbeiten in unseren Seminaren bedeutet dies: Bemühen Sie sich um eine geschlechtergerechte Sprache. Praktische Hinweise finden Sie unter (http://www.uni-potsdam.de/u/gleichstellung/Leitfaden.pdf).

***4. Tabellen***

* dienen der Kommunikation konkreter, komplexerer Daten (z. B. der Ergebnisse einer wissenschaftlichen Studie)
* werden unabhängig von der Zählung der Abbildungen fortlaufend nummeriert und mit Überschriften versehen
* Zeilen und Spalten so kennzeichnen, dass Tabelle auch ohne erläuternden Text verständlich
* Anmerkungen (Abkürzungen, Signifikanzniveaus, Quellenangaben…) unter der Tabelle
* Quelle angeben, wenn Tabelle aus Büchern, Artikeln, dem Internet etc. übernommen werden
* Tabellen nie kommentarlos in Text integrieren, sondern immer darauf verweisen (z.B.: Die Ergebnisse in Tabelle 3 legen nahe, dass … )



***5. Abbildungen***

* unabhängig von Tabellen mit laufenden Nummern kennzeichnen
* unter der Abbildung erscheinen Titel und Erläuterungen (müssen auch unabhängig vom Text verständlich sein)
* immer im Text auf Abbildungen verweisen (z.B.: … wie Abbildung 3 verdeutlicht.)
* Diagramme ausreichend beschriften
	+ Achsen, Kurven, Pfeile
	+ zur Unterscheidung von Kurven unterschiedliche Farben/Musterungen nutzen

***6. Fußnoten***

* nach Möglichkeit vermeiden (komplexere Darstellungen bevorzugt in den Anhang)
* wenn sich wesentliche Information nicht in den Text integrieren lässt, dann durch eine hochgestellte arabische Ziffer kennzeichnen

***7. Umgang mit Quellenangaben***

*7.1. wörtliche Zitate*

* + in Anführungszeichen setzen
	+ hinter Zitat Klammer mit Name des Autors, Jahreszahl u. Seitenangabe

*Diagnostische Kompetenz wird im Kontext der Schule definiert als die Fähigkeit „Personen oder Personengruppen (z.B. Schulklassen) zutreffend zu beurteilen bzw. genaue diagnostische Urteile abzugeben.“ (Helmke, 2010, S.121)*

* + taucht der zitierte Autor unmittelbar vorher im Text auf, braucht er nicht nochmals in den Klammern erscheinen

*Helmke weist darauf hin: „Lehrkräfte vollbringen…“ (2010, S. 123)*

* + Auslassungen im Zitat durch drei … bzw. für einen oder mehrere Sätze über vier Auslassungspunkte …. kennzeichnen
	+ Zitate mit einem Umfang von mehr als 40 Wörtern werden im Blockzitat geführt
	+ eigener Absatz, eingerückt, keine Anführungszeichen

*Was müssen Lehrer eigentlich wissen, um erfolgreich*

*unterrichten zu können? Antworten auf diese Frage haben*

*unmittelbare praktische Relevanz: Während bekannt*

*ist, dass z. B. Einstellungen und Meinungen von Lehrkräften*

*häufig sehr stabil und nur sehr schwierig direkt*

*beeinflussbar sind, geht man davon aus, dass Wissen*

*leichter veränderbar ist, z. B. durch geeignete Lehrangebote.*

*Die Frage, welches Wissen hilfreich ist, um erfolgreich*

*zu unterrichten, ist deshalb besonders dann wichtig,*

*wenn es um Ziele der Lehrerbildung geht: Welche*

*Inhalte sollte die Lehrer-Erstausbildung vermitteln und*

*welche Inhalte sollten systematisch in die Lehrerfortbildung*

*integriert werden? (Kunter & Pohlmann, S. 264)*

*7.2. indirekte Zitationen*

* + wenn Befunde, Ideen oder Gedankengänge anderer Autoren sinngemäß dargestellt werden, muss die Quelle im Text belegt werden
	+ mehrere Autoren im fortlaufenden Text über ein „und“ verbinden

*Ein ähnliches Argument führen Werth und Sedlbauer (2011) an.*

* + stehen die Autorennamen in den Klammern wird das „&“ verwendet

*(Werth & Sedlbauer, 2011)*

* + bei mehr als zwei Autoren nach dem ersten Verweis (Werth, Sedlbauer & Marx, 1998) nur noch Erstautor mit „et al.“ (und andere) anführen
	+ oder wenn mehr als sechs Autoren beteiligt waren (im Literaturverzeichnis jedoch alle vollständig aufführen)

*(Werth et al., 1998)*

* + Hinweise auf weiterführende Literatur über „vgl.“ (vergleiche)

*(vgl. z.B. Werth, 1998)*

*7.3. Literaturverzeichnis*

* + alphabetische Ordnung
	+ wenn eine Angabe über mehrere Zeilen läuft, dann die Zeilen (bis auf erste) einrücken

Baumert, J., & Kunter, M. (2006). Stichwort: Professionelle Kompetenz von

Lehrkräften. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 9*, 469–520.

* + wenn Autor mit mehreren Beiträgen vertreten, dann richtet sich Reihenfolge
		- nach Erscheinungsjahr (wenn gleiches Jahr, dann mit Zählung versehen, die Reihenfolge des Erscheinens im Fließtext entspricht)

*Werth, A. (1995).
Werth, A. (1998a).
Werth, A. (1998b).*

* + - alphabetisch nach Namen der Ko-Autoren

Baumert, J. & Kunter, M. (2006).Baumert, J. & Stanat, P. (2006).

* + *Bücher*
	+ Prinzip:
		- Autor(en). (Jahr). *Buchtitel*. Verlagsort: Verleger.

Werth, A. (2001). *Psychologie für die Wirtschaft.* Heidelberg: Spektrum
 Akademischer Verlag.

* + *Zeitschriften*
	+ Autor(en). (Jahr). Titel des Artikels. *Name der Zeitschrift, Band*, Seitenangaben.

Werth, A. & Förster, J. (2001).The role of subjective theories for leadership
 evaluation. *European Journal of Work and Organizational Psychology,
 15,* 1-16.

* + *Beiträge in Herausgeberwerken*
	+ Autor(en). (Jahr). Beitragstitel. In Herausgebernamen(n) (Hrsg. oder Ed(s).), *Buchtitel* (Seitenangaben). Verlagsort: Verleger

Werth, A. & Förster, J. (2005).Kognitionspsychologische Grundlagen. In F.
 Petermann & M. Eid (Hrsg.), *Handbuch der Psychologie* (S. 78-88).
 Göttingen: Hogrefe.

* + *Internet*
	+ Verfasser. (Erscheinungsdatum). *Titel.* Online in Internet: URL: Internetadresse (Datum der Einsichtnahme).

American Psychological Association. (2003). *APA Style: Electronic media and
 URLs.* Online im Internet. URL: http://www.apastyle.org/apa-style-
 help.aspx (Stand 15.02.2011).

***8. Mustervorlage Titelblatt***



 **Universität Potsdam**

Department für Erziehungswissenschaften

 Professur für Empirische Unterrichts- und Interventionsforschung

Sommersemester/Wintersemester JJ/JJ

*Seminar*

***Empirische Unterrichtsforschung: Was wissen wir über guten Unterricht?***

Dozent/in

**Prof. Dr. Miriam Vock**

**Titel der Arbeit**

**evtl. Untertitel**

Verfasser

 Vor- und Zuname

 Matrikelnummer: xxxxxx

 Studiengang: Lehramt Bachelor

Fachsemester: 3

 email-Adresse: xxxxx@uni-potsdam.de Potsdam, den xx.xx.xx

***9. Mustervorlage Inhaltsverzeichnis***

1. Einleitung 1
2. Theorien, Entwicklungen und Kontroversen zum Lehren und Lernen 2

2.1 Unterricht als Forschungsgegenstand 3

2.2 Forschen in der Schulklasse statt im Labor 5

1. Lernen ist Verhaltensänderung 6

3.1 Klassische und operante Konditionierung 6

3.2 Lernen am Modell 8

1. Lernen ist Informationsverarbeitung 10

4.1 Kognitive Sicht des Lernens 10

4.1.1 Mastery Learning 11

4.1.2 Prozessmodell des Lernens 11

4.2 Sozial-konstruktivistische Sicht des Lernens 12

4.2.1 Entdeckendes Lernen 12

4.2.2 Situiertes Lernen 13

1. Ein Angebots-Nutzungs-Modell unterrichtlicher Wirkungen 15

5.1 Angebot 16

5.2 Nutzung 17

1. Zusammenfassende Betrachtung 18

Referenzen 20

Anhang 23

Tabellenverzeichnis 25

Abbildungsverzeichnis 26